

an seinen Aesten, wenn sie in die Erde gebeugnet werden; aber sehr selten oder gar nicht bequemet sich dazu der schwarze amerikanische Walnußbaum (*Juglans oblonga nigra* L. und auch *Juglans nigra rotunda*). Die Ostheimer Weichselkirische wurzelt willig an den Aesten, wenn sie in die Erde gelegt werden, aber von andern Kirschen hat man wenige Beispiele.

Das Einlegen selbst geschieht von Herbst an bis an das Frühjahr, ehe der Safttrieb merklich eintritt. Man macht um den Stock, Staude oder Baum Gräbchen von $\frac{1}{2}$ Fuß tief, beugt die Aeste mit den Sommerschossen, oder die bequem stehenden Sommertriebe für sich in diese Gräbchen, bedeckt sie mit frischer Erde, und tritt solche mit den Füßen feste. Allermeist sind dabey Haken, Sabeln von starken Meisern nöthig, um theils starke und widerstrebende Aeste damit in der Erde feste zu halten, theils die verschiedenen Zweige an einem eingelegten Ast wohl zu ordnen und zu befestigen. Die hervorstehende Spitze richtet man etwas gerade, schneidet sie auf etliche Augen ab, und steckt ihnen einen leichten Pfahl bey, daran man sie anheftet. Den Sommer hindurch werden sie von Unkraut rein gehalten, und fleißig befeuchtet. Zwey Sommer hindurch sind allermeist nöthig, daß sie sich saftsam bewurzeln, aber länger an dem Mutterbaum zu saugen, ist nicht dienlich, und entkräftet denselben. Johannis- und Stachelbeeren haben nur einen Sommer nöthig, sich hinlänglich zu bewurzeln, da sie sehr leicht Wurzeln ziehen, und schon die Spitzen der Zweige voll Wurzeln werden, wenn sie nur ein wenig in die Erde gerathen.

Sind etwa an einem Baume keine niedrigen Aeste zum Einlegen vorhanden, so kann man entweder Kästen mit Erde angefüllt auf Pfosten oder Mauern der Krone nähern und die Sommerzweige hineinbeugen oder durchziehen: oder man bindet Blumentöpfe auf den Baum und ziehet die jungen Aeste durch. Es ist aber hiebey unumgänglich nöthig, daß sie fleißig begossen und feuchte gehalten werden, wenn man seinen Endzweck erreichen will.

Einschlagen der jungen Bäume in die Erde — um die bequeme Zeit, sie zu verpflanzen und zu versehen, abzuwarten, geschieht theils nur auf einige Tage oder etliche Wochen, theils über Winter. Auf erstern Fall, nur auf kurze Zeit sie gut und frisch zu erhalten, ist es hinreichend, sie in Gebunden in eine Grube zu stellen, die man im Garten tief genug ausgehoben hat, so, daß die Erde einen Fuß hoch die Wurzeln bedeckt. Es müssen aber die Wurzeln sämtlicher Bäume die Erde erreichen, daß nicht einige hoch, andere niedrig eingebunden sind. Ist die Grube geräumig genug ausgegraben, und die Gebunde hineingestellt, so wird an die Wurzeln die feinste Erde angeschüttet, die

gröbere aber nur oben auf angehäufelt, und wäre sie allenfalls etwas trocken, so muß sie hinreichend begossen werden. — Sollen aber junge Bäume auf mehrere Wochen oder über Winter in der Erde wohlbehalten aufbewahrt werden, so wird ein Graben gezogen, der so tief ist, daß die Wurzeln der Bäumchen einen halben, oder besser einen ganzen Fuß tief unter der Oberfläche des Bodens zu liegen kommen. Man legt sodann einen Baum neben den andern etwas schief liegend, (das sich durch den Graben von selbst ergibt,) in denselben und bedeckt die Wurzeln zuvorderst mit der zarten Erde, und zwar so, daß keine Hohlung bey den Wurzeln und hinter dem untern Theil des Schafts im Graben bleibe. Sind die Wurzeln mit der klaren Erde etwa eiliche Finger breit bedeckt, so wird die Erde nach der Länge des Grabens mit den Füßen angetreten, sodann die übrige Erde darauf geschöpft und so hoch bedeckt, daß die Erde zwey Fuß hoch darauf gehäufelt ist. Es ergiebt sich anbey von selbst, daß bey Aushebung des Grabens mit dem Grabscheid die Erde auf die entgegengesetzte Seite geworfen werde, wo nicht die Kronen der Bäume hinschauen sollen. Auf solche Weise die Bäume eingelegt, können sie wohlbehalten das Frühjahr erwarten.

Einschlänmen — die allerfürtrefflichste und nicht genug zu empfehlende Methode zu Segung eines Baums, er sey jung oder alt, womit man im Nothfall auch Bäume mitten im Safttrieb glücklich verpflanzen kann. Man bereitet klare, und, wenn es seyn kann, trockene Erde, schüttet davon einen Theil an die Wurzel des Baums, die in dem Loch oder Grube in Ordnung gelegt ist, begießet die eingelegte feine Erde sachte mit Wasser, daß sich die Erde wie ein Staub an die Wurzeln anhänge: schüttet darauf wieder von der feinen Erde auf, aber nie zu viel auf einmal, begießt es abermals, und fährt so fort, bis das Loch voll ist. Sodann wird nochmals so viel Wasser aufgegossen, bis die Erde nichts mehr annehmen kann und das Wasser abläuft. — Daß diese Verfahrensart von dem besten Erfolg seyn müsse, erhellet daraus, daß alle kleine Würzelchen in ihre natürliche Lage kommen und keines, wie durch das Antreten auf einander oder in einem widernatürlichen Bug gepresset werde; daß die ganze Masse der Erde sich in einen Brey auflöse, und jedes zarteste Würzelchen seine gehörige Umschließung erhält, und in einem Augenblicke in den Stand gesetzt ist, sich anzuschmiegen, und seine von der Natur bestimmte Verrichtungen zu thun und die Nahrungstheilchen einzufangen, womit ein Baum, der auf die sonst gewöhnliche Weise gesetzt ist, oft einen halben Sommer zu thun hat, bis er es so weit bringt, wenn er bereits groß ist und viele Wurzeln hat. Es findet bey dem eingeschlämmten Baum kein leerer Raum an seinen Wurzeln statt, und folglich kein Schimmel, der